

Was bedeutet Kulturanalyse?

Kulturanalyse[1] bezeichnet ein erkenntnistheoretisch geleitetes Methodenbündel (=Methodologie), das den Menschen als zentralen Protagonisten des kulturellen oder sozialen Wandels voraussetzt. Als kultureller Akteur erscheint er im Alltag als kommunizierend und rezipierend, handelnd und interagierend. Als «Teil, Spiegel und Auge gesellschaftlicher Wandlungsprozesse»[2] ermittelt die Kulturanalyse Art und Weise, «wie Menschen auf Strukturveränderungen reagieren, sie selbst reproduzieren»[3].

Kulturanalyse erscheint als Zusammenhangsforschung, die das «Verweisungs ganze» zu erfassen sucht, «aus dem das einzelne kulturelle Phänomen seinen Sinn» bezieht[4]. Das Verweisungs ganze lässt sich zwar im Bedingungsfeld der systemischen Struktur verorten, es entwischt und entgleitet ihr aber auch, denn es ist fundamental transgressiv – die Praxen überschreiten stets die Grenzen der wissenschaftlichen Ordnungen.

Mit diesem kontextualisierenden Anspruch stellt sich für die Kulturanalyse soziale Wirklichkeit nicht als kontinuierlich strukturiertes Erhebungsfeld dar, das mit Hilfe von standardisierten Methoden erschlossen und vor dem Hintergrund von definierten Theoriegebäuden interpretiert werden kann,[5] und das in der Regel Entwicklungen und Relationen aufzeigt. Ihr Anspruch ist es, jene lebensweltlichen Spanne zwischen *Erfahrung* und *Bedeutung* zu ermessen, die grundlegend für die Konstituierung von sozialen Räumen, von sozialem Sinn ist.

Kulturanalyse findet stets ein diskontinuierliches Erfahrungsfeld vor: Sie interessiert sich für Widersprüche und Ungereimtheiten eines kulturellen Phänomens und sucht es, mit einem dem Gegenstand immer wieder neu angemessenen Methodenbündel zu erschliessen und in komplexe Interpretationszusammenhänge einzubetten.

Die epistemischen Ursprünge der Kulturanalyse gehen auf Literaturwissenschaft[6] und Semiologie zurück und weisen landes- und wissenschaftsmilieuspezifische Traditionen auf. In Grossbritannien steht das Birmingham Centre for Contemporary Cultural Studies (BCCCS) als Vorreiter; in Frankreich ist es vor allem Roland Barthes[7], dem wir die methodischen Grundfesten einer «Dekodierungs-Hermeneutik» verdanken, mit deren Hilfe sich Alltagspraxen entziffern und hinter der phänomenalen Erscheinung die Ordnung von komplementär auf einen Gegenstand bezogenen Informationen aufscheinen zu lassen[8]. Im deutschsprachigen Raum ist es die empirische Kulturwissenschaft Volkskunde, welche die Kulturanalyse in ethnographischen und diskursanalytischen Zugängen fortschreibt[9].

[1] Lindner Rolf 2003. Vom Wesen der Kulturanalyse. In: Zeitschrift für Volkskunde II (2003), S. 177-188. Hermann Bausinger 1971. Volkskunde. Von der Altertumswissenschaft zur Kulturanalyse. Darmstadt.

[2] Becker Franziska und Ina Merkel 1997. Zu den Essentials des Faches "Europäische Ethnologie". In: Christine Burckhardt-Seebass (Hg.), Zwischen den Stühlen fest im Sattel. Eine Diskussion um Zentrum, Perspektiven und Verbindungen des Faches Volkskunde. Göttingen, S. 26-33; hier S. 27.

[3] Katschnig-Fasch Elisabeth 2002. Im Wirbel städtischer Raumzeiten. In: Karin Wilhelm, Gregor Langenbrinck (Hg.), City-Lights. Zentren Peripherien, Regionen. Interdisziplinäre Positionen für eine urbane Kultur. Wien, S. 62.

[4] Bude Heinz 1991. Die Rekonstruktion kultureller Sinnsysteme. In: Uwe Flick et al. (Hg.), Handbuch Qualitative Sozialforschung. München, S. 101-112; hier S. 107.

[5] Vgl. die sozialwissenschaftliche Unterscheidung zwischen einerseits «subjektiven Strukturen des Wahrnehmens und Urteilens, Denkens und Handelns» und andererseits «objektiven Strukturen der Klassifizierung und Hierarchisierung von Haltungen und Handlungen». Vgl. Pierre Bourdieu: Ein soziologischer Selbstversuch. Frankfurt/M. 2002, S. 142.

[6] Bal Mieke 2002. Kulturanalyse. Frankfurt/M.

[7] Barthes Roland 1988. Das semiologische Abenteuer. Frankfurt/M.

[8] Köstlin Konrad 1981. Beschreibungsebenen der Volkskultur. In: Kieler Blätter zur Volkskunde XIII/1981, S. 5-26; hier S. 18; Rolf Lindner 2000. Die Stunde der Cultural Studies. Wien, S. 63.

[9] Vgl. Bricolage 6: SOS Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit. Innsbruck 2010